Altrock und Diem – zwei vergleichbare Biographien

Hans Joachim Teichler

Biographen arbeiten notwendigerweise Generations- und Funktionszusammenhänge heraus und greifen auf Vergleichsbiographien zurück, um trotz aller charakteristischen Gemeinsamkeiten die Individualität der politischen Dispositionen und persönlichen Mentalitäten bewerten zu können. In unserem Fall ist es daher nahe liegend, die Biographien von Carl Diem und Hermann Altrock miteinander zu vergleichen.

Gemeinsamkeiten vor 1945

Zwischen Carl Diem (geb. am 24.6.1882) und dem viereinhalb Jahre jüngeren Hermann Altrock (geb. 2.1.1887) gibt es – mit Ausnahme des klassisch akademischen Bildungsweges bei Altrock mit Abitur und Promotion und des mit dem Dr. h.c. gekrönten Selbststudiums bei Carl Diem ohne akademische Abschlüsse – zahlreiche Begegnungspunkte und biographische Parallelen. Beide gelten als Pioniere der Sportwissenschaft, die sich frühzeitig für eine wissenschaftliche Ausbildung der Sportlehrer einsetzten: Diem an der vom Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen 1920 gegründeten und staatlich anerkannten Deutschen Hochschule für Leibesübungen (DHfL) im Berliner Grunewaldstadion und Altrock zunächst an der benachbarten preußischen Landesturnanstalt und späteren Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau und später an der DHfL. Dort war Diem Prorektor, de facto aber Leiter der Hochschule, Altrock Leiter des Sekretariats. Beide waren in Theorie und Praxis auch in der Lehre tätig: Verwaltungslehre, Schneelauf durch Diem bzw. Geschichte, Ringen und Frauenrudern im Falle Altrocks (vgl. „Die Gliederung“ 1984, 127). Nach Werner Körbs (vgl. 1986, 173) war Altrock von 1921 bis 1925 als „Leitender Lehrer“ Mitglied des Kollegiums der DHfL. Beide publizierten die Ergebnisse ihrer Forschungen und Überlegungen in denselben Sammelbänden (vgl. Altrock 1926, 355-395; Diem 1926, 769-781; Altrock o. J. [1928], 636-649; Diem o. J. [1928], 177-188). Beide waren zum Zeitpunkt ihrer Zusammenarbeit in Sportorganisationen tätig: Diem als Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRA), Altrock als Vorsitzender des Deutschen Turnlehrervereins (seit 1923), als Vorsitzender des Deutschen Frauenruderverbandes (seit 1920) und seit 1926 als persönliches Mitglied des DRA. In seinem Lebenslauf (1925) nennt Altrock zur Bewerbung in Leipzig das Jahr 1918 (vgl. Universitätsarchiv Leipzig, Rep. I/X Nr. 146, Bd.2). Kirste, dem wir die erste kurze Altrock-Biographie verdanken, gibt das Jahr 1920 an (vgl. Kirste 2001, 16-38). Während Diems Schwerpunkt im Sportorganisatorischen lag (seine Ämter waren höher angesiedelt und wurden hauptamtlich ausgeübt), konzentrierte sich Altrock auf die Wissenschaft (vgl. „Bibliographie“ 1979, 113-121) und führte seine Ämter ehrenamtlich. Politisch dürften Diem und Altrock weni-

 © Verlag Barbara Budrich

ge Differenzen gehabt haben. Beide waren im Ersten Weltkrieg freiwillig Soldaten und von den „Ideen von 1914“ geprägt, die aber nicht vorschnell als „präfaschistisch“ eingestuft werden dürfen (vgl. Bruendel 2003, 312). Sie sahen Turnen und Sport als ein Mittel der „Erziehung zur Wehrhaftigkeit“ (Altrock 1926, 496), als einen „Ersatz des Heeresdienstes“ (Altrock 1925), als eine „wichtige Stütze vaterländischen Geistes“ (Diem 1942, 156), aber auch „als freudvolle Unterhaltung“ und wichtigen Beitrag zur Persönlichkeits- und Charakterbildung (ebd.). Mit dem Aufbau und der Entwicklung der Sportwissenschaft – so formulierte es Altrock in seiner mit Beifall aufgenommenen Leipziger Antrittsvorlesung –

> *(…) sollen wir mit Stolz auf die Leistungen unseres Volkes als Vorbilder der übrigen anfangen, an der harmonischen Vollendung unserer Persönlichkeit im Sinne der Alten zu arbeiten, getragen von dem Bewusstsein, so unserem Volke neue Bahnen zu öffnen, die es empor führen werden an jene Stelle, die wir einst vor allen Völkern in der Welt hatten und die zu erreichen wir wiederum hoffen und mit allen Kräften erstreben wollen.* (Altrock 1926, 496)

Wie Diem sehnte sich Altrock in seiner Leipziger Antrittsvorlesung 1925 nach dem Manne und Führer, „der voll Mut und Mark und Mannheit zur rettenden Tat kommt und uns aufwärts führt, empor zum Licht und zu dem Platz an der Sonne ...“ (ebd.). Altrock verstieg sich sogar zu dem Wunsch, dass diese Führergestalt ein Nachfahre von „Brunhild und Siegfried“ sein sollte. Dieses Sehnen nach einer rettenden Führergestalt, von Diem bereits in seiner Einleitung zur Vorlesung „Persönlichkeit und Körpererziehung an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen“ im Jahr 1923 vorgetragen (vgl. Diem 1942, 44-46), kam auch bei der akademischen Zuhörerschaft in Leipzig, unter der „die Professorenschaft aller Fakultäten“ (Fischer 1925) stark vertreten war, gut an. „Die temperamentvollen Ausführungen des neuen Sportprofessors fanden lebhaftesten Beifall bei der zahlreichen Zuhörerschaft, die den Hörsaal bis auf den letzten Platz füllte“ (ebd.), meldete die Lokalpresse, der diese politische Zuspitzung entgangen war. Offensichtlich entsprachen diese politischen Allgemeinplätze, mit denen für Volksgesundheit, Militärtauglichkeit und Führerausbildung geworben wurde, dem antidemokratischen Konsens der akademischen Mehrheit in der Weimarer Republik, so dass sie keinen eigenen Nachrichtenwert mehr hatten (vgl. dazu Sontheimer 1962; speziell für den Bereich der Universitäten Sontheimer 1966 und Buss 1975). Die „Führerfrage“ war überdies in den zwanziger Jahren ein in Publizistik und rechter Öffentlichkeit vieldiskutiertes Thema und schlug sich u. a. 1925 politisch in der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten nieder (vgl. Bruendel, 2003, 309). Dieser „Politische Messianismus“ (vgl. Schreiner 1998, 107-160) in den Geburtsjahren der Weimarer Republik wurde insbesondere von Historikern propagiert. Diem und Altrock waren hier also eher Plagiatoren. Sie kämpften für die wissenschaftlich-gesellschaftliche Anerkennung des Sports mit weitgehend identischen Argumenten. Beide sahen den Sportlehrer als Schönheitsbildner: „Er soll das Auge des Bildhauers besitzen; denn er hat Körper zu formen (Diem) – „Er ist Künstler am lebendigen Material“ (Altrock), wobei das griechische Schönheitsideal Vorbild war. Der regulär promovierte Altrock hatte 1925 zum WS 1925/1926 den Sprung auf eine außerplanmäßige Professur in Leipzig geschafft, ihre Lebenswege trennten sich. Während es Altrock gelang, in Leipzig ein achtsemestriges, gleichberechtigtes Lehramts-

studium (mit Hausarbeiten im Fach Leibesübungen und Promotionsmöglichkeiten) aufzubauen, blieb der Dr. h.c. med. Diem an der privaten, staatlich anerkannten DHfL in Berlin, wo er und seine Frau 1933 von den Nazis entlassen wurden. Daneben hatte er ab 1930 am Berliner Institut für Leibesübungen der Friedrich-Wilhelms-Universität einen Lehrauftrag, wie aus einem Schreiben Diems an den Rektor Spranger vom Juni 1945 hervorgeht. Diem verblieben nach 1933 seine olympischen Ämter. Er arrangierte sich später mit den neuen Machthabern mit dem Selbstbewusstsein des unersetzlichen Fachmanns und wurde z.B. 1939 kommissarischer Leiter des Gaus Ausland des NSRL (vgl. Teichler 1987, 42-91). Diese dokumentarisch belegte Karriere-Station wird in der Übersicht zu Leben und Werk Carl Diems (vgl. Carl und Liselott Diem-Archiv 1994, 7 ff.) immer noch ausgeblendet. Obwohl Altrock im Gegensatz zu Diem 1933 der NSDAP (Mitgliedsnummer 2988255) und dem NSLB (Mitgliedsnummer 222390), in den er seinen Deutschen Turnlehrerverein einbrachte, beitrat, geriet auch dieser in Fachfragen (Hochschulsport, Wissenschaftlichkeit der Sportlehrerausbildung, fakultätsangehöriger Professor oder Beamter des Reichserziehungsministeriums) in Konflikte mit den neuen Machthabern. Beide, die gemeinsam im Jahr 1933 die türkische Regierung berieten, aber nach Deutschland zurückkehrten, hielten an ihren fachlichen Grundüberzeugungen fest und warben weiter öffentlich für die Sache des Sports, wobei sie sich allerdings teilweise zeitgenössischer, nationalsozialistischer Argumente bedienten. Altrock berief sich bei seinem Kampf um den Erhalt der wissenschaftlichen Sportlehrerausbildung 1936 sogar auf Hitler, Rosenberg, Darré und Ley:

> *Die uns aber vom Führer gestellte Aufgabe gipfelt in der Schaffung der Rasse, die als Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung auf dem schönen Menschen ruht, der organisch gesund und funktionell zu höchster Leistung befähigt ist, und der sich mit innerer Freude restlos bejahend zum Leben stellt.* (Altrock 1936)

Während Altrocks Artikel in der Leipziger Lokalpresse von der Zeitgeschichte des Sports noch nicht ausreichend gewürdigt worden sind, mit der Ausnahme von Kirste (2001), der aber diesen Artikel nicht würdigt, der auch nicht im Nachlass Altrocks im Leipziger Sportmuseum enthalten ist, sind Carl Diems Artikel im „Reichssportblatt“ oder im „Reich“ zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion um Diem nach 1945 geworden. Im Gegensatz zu Diem, der nie der Partei oder einer Parteigliederung beitrat, wurde Altrock 1937 auch noch Mitglied der SA, die ihn als Sturmbannführer eingliederte und in der er als Sportreferent wirkte. Die Mitgliedschaft geht aus einem NSDAP-Fragebogen aus dem Jahr 1944 einwandfrei hervor (vgl. auch Kirste, 2001, 24). Beide publizierten auch während der NS-Zeit, allerdings zu verschiedenen Themen, hielten öffentliche Vorträge, darunter auch einige in den letzten Kriegsjahren, die, wenn sie der Nachkriegsöffentlichkeit bekannt geworden wären, ihnen bei der Entnazifizierung Schwierigkeiten bereitet hätten. Das Bekanntwerden der „Sparta-Rede“ Diems vom 18. März 1945 vor einem Volkssturmlehrgang und vor Hitlerjungen im Kuppelsaal des Sportforums im Reichssportfeld war 1995 Auslöser der zweiten großen Diem-Debatte in der Bundesrepublik. Die Rede Altrocks vor einem SA-Wehrkampfreferenten-Lehrgang im Juni 1943 im Institut für Leibesübungen ist Gegenstand einer parallellaufenden Untersuchung des Verfassers, die vom DSB unter-

stützt wird. Und beide hielten in dieser Zeit relativ engen Kontakt zu führenden Vertretern der geisteswissenschaftlichen Pädagogik: Diem zu Eduard Spranger (vgl. Lück 1995; Lück/Quanz 1995) und Altrock zu Theodor Litt. Im Leipziger Litt-Nachlass befinden sich einige sehr persönlich gehaltene Postkarten Altrocks. Für die Leipziger Recherche, die sich auf das gesamte Universitätsarchiv bezieht, bedankt sich der Autor herzlich bei Dr. Klaus Liebold (Leipzig). Insgesamt also – bei allen Unterschieden hinsichtlich der wichtigeren und zentraleren Positionen des viereinhalb Jahre älteren Diems – kann vordergründig eine außerordentliche Parallelität beider Lebensläufe als Zwischenergebnis festgehalten werden.

Unterschiede vor 1945

Diem stand mit seinen zahlreichen Auftritten und seiner zentralen Position als Generalsekretär der DRA und als faktischer Leiter der DHfL in Berlin ungleich mehr im öffentlichen Leben als Altrock. Seine kaisertreue und militärische Einstellung war so unübersehbar, dass Kurt Tucholsky in seinem fiktiven Radioprogramm zum fiktiven Tod des Kaisers im Jahr 1925 Diem die Gedenkrede halten ließ. Auf Diem wurde zurückgegriffen, wenn es galt, einen besonders konservativen Redner für die Reichsgründungsfeier zu finden. Seine „Germanenrede", aus diesem Anlass gehalten 1932 an der Friedrichs-Wilhelms-Universität zu Berlin, ist mit dem Prädikat antihumanistisch noch milde bewertet. Im gleichen Jahr 1932 trat er engagiert für ein autoritäres Regime unter Leitung der Reichswehr ein. Die Mitarbeit der DHfL im Reichskuratorium für Jugendertüchtigung stand außer Frage. Diem, der sich in der Reichspräsidentenwahl 1932 öffentlich zu Hindenburg bekannte, stand zweifelsohne im rechts-konservativen Lager und musste erleben, von den Nazis aus dem Amt an der Hochschule gejagt und als Vertreter des Weimarer Systems eingestuft zu werden, was er im Grunde nicht war. Folgerichtig scheiterte sein von Reichenau flankierter Versuch, sich um den Posten des Reichsportkommissars zu bewerben. Ihm blieb allein das Amt als Generalsekretär im Organisationskomitee für die Olympischen Sommerspiele 1936. Ein Beitritt in die NSDAP, wie ihn zahlreiche DRA-Ehrenamtliche und Hauptamtliche vollzogen, war ihm aus politischen und privaten Gründen verwehrt. Er wollte nicht, und die NSDAP wollte ihn auch nicht. Dank seiner internationalen Verbindungen und seiner Sachkenntnis übernahm er allerdings nach Kriegsbeginn die kommissarische Leitung der Auslandsabteilung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen und trat als Publizist und Propagandist für die Synthese von Sport- und Soldatentum ein. Ohne sich also formal gebunden zu haben, arbeitete Diem an relativ prominenter Stelle im Sinne des NS-Regimes besonders in der Zeit des Krieges weiter.

Dagegen unterschrieb Altrock, der sich in der Weimarer Zeit politisch kaum positioniert hatte, ein Treuebekenntnis der Leipziger Hochschullehrer für Adolf Hitler und trat – wie er später erklärte – auf Drängen seiner Assistenten der NSDAP bei, um im Kampf mit der SA um den Hochschulsport eine bessere Ausgangsposition zu haben. Mit seiner Mitgliedschaft in der NSDAP, im NSLB und (seit 1937) auch in der SA war Altrock formal wesentlich intensiver in das NS-Regime integriert als Diem mit seinem kommissarischen Amt im NSRL (seit 1939) oder als Leiter des vom RMI finanzierten Internationalen Olympischen Instituts (seit 1938). Trotz aller Anpassungsrhetorik in seinen Zeitungsartikeln und in den „Grundfragen der Leibeserzie-

hung“ (Altrock 1935) blieb Altrock bei den führenden Vertretern der NS-Leibeserziehung in Berlin (bei Krümmel und insbesondere Wetzel) stets persona non grata. Obwohl er international hoch angesehener Mitbegründer der ersten sportwissenschaftlichen Vereinigung war, verwehrten ihm die Hüter der reinen NS-Lehre die Teilnahme am Wissenschaftskongress bei den Olympischen Spielen in Berlin. In der Folge publizierte Altrock zu unverfänglichen und unpolitischen wissenschaftlichen Themen, wie Versehrtensport, Sportstättenbau und Sport in Japan und verstummte im Bereich der Publizistik. Sein 1937 erfolgter Beitritt in die SA muss wohl vor dem Hintergrund einer Personalintrige, die ein folgenloses Parteigerichtsverfahren auslöste, und dem Kampf gegen seine Einverleibung in das Amt „K“ im Reichserziehungsministerium bzw. für den Erhalt seiner professoralen Unabhängigkeit in Leipzig gesehen werden. Diem dagegen entfaltete besonders 1940 eine rege publizistische Tätigkeit im „Reichssportblatt“ und im „Reich“, wo er den Anteil des Sports am militärischen Siegeslauf feierte. Als Geschäftsführer der deutsch-italienischen Gesellschaft und als Unterhändler bei der gescheiterten Einverleibung des IOC stellte er seine Verbindungen und sein Fachwissen weiter zur Verfügung und blieb bis zum Schluss im Rahmen der Truppenbetreuung als Redner im Einsatz, während Altrocks Arbeit mit Ausnahme seines Referates vor dem Leipziger Lehrgang der SA-Wehrkampfreferenten im Jahr 1943 auf die Sportlehrerausbildung in Leipzig beschränkt blieb. Trotz dieser unterschiedlichen Wirkungskreise galt Diem nach 1945 zunächst als unbelastet, konnte weiterarbeiten und schrieb im Rahmen der Entnazifizierung „Persilscheine“, während Altrock sein Amt in der SBZ verlor und sich im Westen dem Entnazifizierungsverfahren unterziehen musste.

Gemeinsamkeiten nach 1945

Nach 1945 beginnt wieder die Reihe der Gemeinsamkeiten: Beide bemühten sich zunächst an ihrer alten Wirkungsstätte Berlin bzw. Leipzig selbstbewusst um eine Fortsetzung ihrer akademischen Karriere, die im Falle Diems 1933 ihr vorläufiges Ende gefunden hatte. Eine von Hitler 1939 befürwortete Professur „für körperliche Erziehung“ an der Berliner Universität war am Widerstand Krümmels (vgl. Ueberhorst 1976) im Amt für „Körperliche Erziehung“ des Reichserziehungsministeriums gescheitert, da Krümmel kaum daran interessiert gewesen sein dürfte, „einen Mann vom Format Diems neben sich zu wissen“ (Bernett 1971, 87).

Beide fühlten und sahen sich als Opfer und Gegner der Nazis; beide wollten 1948 Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Institutsdirektoren (AID) werden und reklamierten damit für sich die führende Position in der Sportwissenschaft der Nachkriegszeit, die sie als Rektor der Deutschen Sporthochschule in Köln (Diem) und Altrock als Direktor des Instituts für Leibesübungen an der Johann-Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt und als Leiter der AID auch tatsächlich einnahmen. Beide wurden später als Namensgeber von Wissenschafts-Preisen des Deutschen Sportbundes (DSB) geehrt und beide wurden nicht in das für die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit bahnbrechende Werk von Hajo Bernett aus dem Jahr 1966 über die „Nationalsozialistische Leibeserziehung – Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation“ aufgenommen.

Exkurs

Nach Vorwürfen – meist aus der DDR, aber auch aus dem Westen – , dass Diem wohl auch in diese Dokumentation gehöre, las Bernett damals noch einmal gründlich die „Olympische Flamme“, Diems Sammelwerk aus dem Jahr 1942, und stufte Diems dortige Aussagen als „zeitgebunden ein“: „Die ‚Feldgrauen' des Ersten Weltkrieges konnten eben nicht aus ihrer Haut, aber Diem hat diese Haut niemals braun übertüncht“, war sein damaliges Urteil (Schreiben an Dieckert, 28.12.1966; Nachlass Bernett). Für Bernett war Diem „kein Repräsentant nationalsozialistischer Leibeserziehung“ (Schreiben an Sieger, 4.1.1967). Und in der Tat – man muss die rassistischen und nationalsozialistischen Tiraden der Herren Wetzel, Baeumer, Malitz, Tirala, Bode, Münch u.a.m. noch einmal komprimiert lesen, um zu verstehen und nachvollziehen zu können, wie Bernett zu dieser damaligen Differenzierung kam, die ihn dazu brachte, Diem „trotz einiger schwerwiegenden Konzessionen an den Zeitgeist (Sturmlauf durch Frankreich)“ sich „noch nicht dazu zu entschließen, CD der nationalsozialistischen Leibeserziehung zuzurechnen“ (Schreiben an Meusel, 3.7.67). Allerdings finden sich im bislang unveröffentlichten Material für eine zweite Auflage der „Nationalsozialistischen Leibeserziehung“ einige Altrock-Zitate und auch Diem wäre in eine Neuauflage mit einigen Passagen aufgenommen worden, vertraute Bernett in den 1980er Jahren dem Münsterschen Kollegen Langenfeld an.

Fazit

Altrock und Diem hatten mehr Gemeinsames als Trennendes, wenngleich die Konkurrenz um Stellen und Ansehen nicht zu übersehen ist. Der „Turnphilologe“ (vgl. Körbs 1986, 173) Altrock kann ebenso wie Diem als Pionier des Sports und der Sportwissenschaft bezeichnet werden. Beide – von den „Ideen von 1914“ geprägt – erwiesen sich angesichts des Sportbooms in der NS-Zeit als anfällig und arbeiteten als Teil der Funktionselite im NS-System über das erforderte Mindestmaß mit, woran sie berufliche und fachliche Differenzen zu den NS-Machthabern nicht hinderten. Diese wurden – wie am Beispiel Altrocks, der im Gegensatz zu Diem Mitglied der NSDAP und der SA wurde, demonstriert werden konnte – nach 1945 subjektiv als Gegnerschaft interpretiert. Beide waren nicht zu einer kritischen Selbstreflexion über das Ausmaß ihrer Verstrickung in das NS-System in der Lage. Angesichts der Bestrebungen, persönlich und beruflich nach 1945 zu überleben, ist dies in dieser Phase sogar nachvollziehbar. Trotz aller Kritik an der auch später fehlenden Selbstkritik der beiden Protagonisten bleibt als resignative Erkenntnis: Der Übergang von der Diktatur zur Demokratie nach 1945 führte in der bundesdeutschen Gesellschaft vielerorts zu einer „distanzschaffenden Verdrängung“ (Reichel 2001, 37), in der die berechtigten politisch-moralischen Maßstäbe von Emigranten, wie z.B. des SPD-Sportreferenten Heinrich Sorg, nur als störend empfunden wurden. Diem und Altrock müssen als prominente Beispiele und Protagonisten dieses Phänomens betrachtet werden: Einer inneren Haltung, die zwar das persönliche und berufliche Überleben sicherte, jedoch zugleich eine kritische Selbstreflexion über das Ausmaß der persönlichen Verstrickung in das NS-System ausschloss. Dass es zweifelsohne auf dem Gebiet des Sports und der Sportwissenschaft radikalere Vertreter und Anhänger des Nationalsozialismus gab als Altrock und Diem, erleichterte deren Selbststilisierung als unverzichtbare Fachvertreter für den notwendigen Wiederaufbau.

Die politische Amnestierung und die soziale Reintegration des Heeres der „Mitläufer“ waren auch nach Auffassung kritischer Zeitgenossen unvermeidlich (vgl. Kogon 1947, 641-655). Mit Norbert Frei muss aber auf dem historiographischen Gebot beharrt werden, „ die Umstände und Bedingungen dieser Maßnahmen systematisch zu ergründen und dabei sowohl nach den politisch-moralischen Kosten als auch nach dem Spielraum für Distinktionen zu fragen“ (Frei 1977, 16 f.). Dies ist trotz der Pionierstudie Bernetts (1966) über die NS-Leibeserziehung, die weder Altrock noch Diem aufnahm, und der gründlichen Erforschung der Nachkriegszeit (vgl. z. B. Deutscher Sportbund 1991) für die Sportgeschichte insgesamt noch immer ein Forschungsdesiderat. Die NS-Verstrickung der Funktionseliten des Sports und der Sportwissenschaft und die systematische Ausblendung und Verdrängung ihrer NS-Aktivitäten in der Nachkriegszeit müssen daher weiter thematisiert werden. Havemanns (2005) Untersuchung über den DFB in der NS-Zeit belegt die Dringlichkeit und Ergiebigkeit solcher Anstrengungen.

LITERATUR

Altrock, Hermann 1925: Lebenslauf, (Universitätsarchiv Leipzig, Rep. I/X Nr. 146, Bd.2)

Altrock, Hermann 1926: Die modernen Leibesübungen, ihr Werden und ihre kulturelle Bedeutung (Antrittsvorlesung an der Universität Leipzig), Deutsche Turnzeitung, Nr. 56, 495-498

Altrock, Hermann 1926: Geschichte des Kampfsports in: Gustav Bogeng und Erich Adolf (Hg.), Geschichte des Sports aller Völker und Zeiten, Leipzig, 355-395

Altrock, Hermann o. J. [1928]: Ringen und Schwerathletik in: Edmund Neuendorff (Hg.), Die deutschen Leibesübungen. Großes Handbuch für Turnen, Spiel und Sport, Essen an der Ruhr, 636-649

Altrock, Hermann 1935: Grundfragen der Leibeserziehung, Leipzig

Altrock, Hermann 1936: Das Gesetz der Schönheit in der Leibeserziehung, Leipziger Tageblatt vom 25. November

Bernett, Hajo 1966: Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation, Schorndorf

Bernett, Hajo 1971: Sportpolitik im Dritten Reich, Schorndorf

„Bibliographie der Veröffentlichungen von Hermann Altrock“ in: Erich Beyer (Hg.) 1979, Altrock. Ausgewählte Aufsätze und Beiträge zu Sport und Sportwissenschaft auf fünf Jahrzehnten, Schorndorf, 113-121

Bruendel, Steffen 2003: Volksgemeinschaft oder Volksstaat. Die „Ideen von 1914 und die Neuordnung Deutschlands im Ersten Weltkrieg, Berlin

Buss, Wolfgang 1975: Die Entwicklung des deutschen Hochschulsports vom Beginn der Weimarer Republik bis zum Ende des NS-Staates – Umbruch und Neuanfang oder Kontinuität? Diss. Göttingen

Carl und Liselott Diem-Archiv (Hg.) 1994: Nachlass Carl Diem, Kassel., 7 ff.

Deutscher Sportbund (Hg.) 1991: Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes: Wege aus der Not zur Einheit, Schorndorf

„Die Gliederung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen 1924“ in: Carl-Diem-Institut (Hg.) 1984, Dokumente zum Aufbau des deutschen Sports, St. Augustin, 173

Diem, Carl 1925: Die Bedeutung des Sports, Allgemeine Zeitung, Chemnitz, 15. Juni, 156

Diem, Karl 1926: Geschichte der Sportverwaltung in: Gustav Bogeng und Erich Adolf (Hg.), Geschichte des Sports aller Völker und Zeiten, Leipzig, 769-781

Diem, Karl o. J. [1928]: Erziehungswerte des Wettkampfes in: Edmund Neuendorff (Hg.), Die deutschen Leibesübungen. Großes Handbuch für Turnen, Spiel und Sport, Essen an der Ruhr, 177-188

Diem, Carl 1942: Sehnen nach einem Führer in: Olympische Flamme, Bd. 1, Berlin, 44-46
Fischer 1925: Die erste Sport-Professur in Deutschland, Leipziger Tageblatt, 15. November
Frei, Norbert 1977: Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, München, 2. Aufl.
Havemann, Nils (2005): Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz, Frankfurt/M.
Kirste, Jörg 2001: Hermann Altrock, in: Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge, St. Augustin, 16-38
Kogon, Eugen 1947: Das Recht auf politischen Irrtum, Frankfurter Hefte 2, 641-655
Körbs, Werner 1986: Vorgeschichte und Gründung der Sporthochschule Köln (1946-1948), Sankt Augustin
Lück Helmut E. 1995: Zu Eduard Spranger und dessen Verhältnis zu Carl Diem und der Leibeserziehung. Manuskript eines Vortrages im Rahmen des Carl-Diem-Symposiums, Deutsche Sporthochschule Köln, 2. November
Lück, Helmut E./Quanz, Dietrich R. (Hg.) 1995: Der Briefwechsel zwischen Carl Diem und Eduard Spranger, Sankt Augustin
Reichel, Peter 2001: Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute, München
Schreiner, Klaus 1998: Politischer Messianismus in der Weimarer Republik, Saeculum 49, 1. HalbBd., 107-160
Sontheimer, Kurt 1962: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, München
Sontheimer, Kurt 1966: Die Haltung der deutschen Universitäten zur Weimarer Republik in: Nationalsozialismus und die deutsche Universität. Universitätstage, Berlin
Teichler, Hans Joachim 1987: Der Weg Carl Diems vom DRA-Generalsekretär zum kommissarischen Führer des Gaus Ausland im NSRL, Sozial- und Zeitgeschichte des Sports, 1, 42-91
Ueberhorst, Horst 1976: Carl Krümmel und die nationalsozialistische Leibeserziehung, Berlin, München und Frankfurt/M.